

Struktur und Form sind *doch* kein leerer Wahn

(Argumente aus verschiedenen pädagogischen bzw. gruppen-psychologischen Richtungen)

Die zunehmende Ich-Schwäche unserer Kinder ist offensichtlich ein Problem unserer Zeit; so etwa sinkt die Frustrationstoleranz laufend.

Was ist zu tun?

"Kanalisieren" lehren ist wichtiger, als Frustrationen immer nur zu vermeiden trachten! (Der Lehrer darf sich der Herausforderung nicht entziehen!)

Die "Tobende Klasse" vermeiden! (Der "Ansteckungsindex" ist dann so groß, dass Überhangeffekte in die nächste Stunde hineinreichen! Das gilt auch für die Pausengestaltung! Dies gilt insbesondere für jüngere Kinder, die noch nicht so schnell unterscheiden können, was bei welchem Lehrer "geht", die aber vor allem erst dadurch auf die Idee gebracht werden, es doch auch einmal bei "dem" oder "der" zu versuchen! Gerade das beweist letztlich, dass das Setzen möglichst einheitlicher Grenzen (Schulordnung etc.) so wichtig ist, weil Grenzziehung auch Sicherheit gibt.

Den Schülern / Schülerinnen keine "Unverhofften Gelegenheiten" für störendes Verhalten geben. ("Antiseptische Gruppierungen" verhindern ansteckungsträchtige Situationen und reduzieren die Wirkung pathogener Elemente aufeinander - z.B. sollte die Sitzordnung aus diesem Grund nicht gänzlich freigestellt werden!)

Routine (positiv gesehen) ist eine das Ich unterstützende Kraft, die dabei hilft, realistische Rollenerwartungen aufzubauen.

Das Prinzip der Stimmigkeit steht in der Kommunikation über allem. Vergessen wird dabei aber manchmal, dass sowohl der Charakter einer bestimmten Situation als auch die Art der Rollenbeziehung (z.B. L - S) wichtige Bestandteile eines stimmigen Verhaltens sind!

Was ist zu tun?

Der Lehrer darf sich nicht von seiner Rolle distanzieren, damit er den Erwartungen der einzelnen Schüler bzw. deren Eltern entspricht! Häufig damit verbundenes inkonsequentes und unvorhersagbares Verhalten des Lehrers verunsichert und verängstigt dadurch vor allem die weniger selbstsicheren Schüler.

Reagiert der L. aus seinem unsicheren Kindheits-Ich heraus, dann reagiert der Schüler meist "überkreuz": Er beachtet den Lehrer nicht mehr (Reaktion aus seinem freien Kindheits-Ich) oder der Lehrer sinkt in seiner Achtung (wenn der Schüler aus seinem kritischen Eltern-Ich reagiert).

Immer noch gilt der Satz von Tausch: Der Lehrer bemühe sich um ein hohes Maß an Wertschätzung und ein mittleres an Lenkung!

Nonverbales Verhalten, z.B. das Etablieren von kinästhetischen oder visuellen Ankern, ist weit wirksamer als womöglich noch ständig gleich bleibende verbale Interventionen!

Was ist zu tun?

Möglichst nur von einem bestimmten Platz aus "disziplinieren"

Bestimmte "Vorwarnsignale" festlegen (Rot-grün-Scheibe, eine best. Haltung konditionieren, ebs. eine bestimmte Stimmlage etc., etc.)

Menschliches Verhalten ist immer (freilich häufig unbewusst) zielgerichtet.

Was ist zu tun?

Die Wozu-Frage sollte der Frage nach dem Warum vorgezogen werden, weil es weit mehr hilft, zu erfahren, was der Schüler mit seinem Tun (bewirken) will.

Zur Steuerung der Aufmerksamkeit im Unterricht:

Was ist zu tun?

Herumliegende, gerade nicht benötigte Dinge wegräumen lassen; meist haben diese (Pausen - Spielgeräte etc.) einen hohen Aufforderungscharakter und lenken gerade dadurch besonders vom Unterricht ab!

Unbeteiligte Schüler beschäftigen. (Gruppenmobilisierungs- und Rechenschaftsprinzip: Jeder muss jederzeit damit rechnen, dranzukommen bzw. über die gestellte Aufgabe Rechenschaft ablegen zu müssen). Ganz besonders gilt dies für den Fall, dass einzelne Schüler ihre Arbeit früher beendet haben!

Auch an sich harmloses Verhalten darf nicht einfach ignoriert werden, wenn es ansteckend wirken könnte; es kommt nämlich zu keiner "Löschung", weil die Mitschüler das Verhalten verstärken! Je schneller der Lehrer interveniert, umso höher sind seine Erfolgchancen ("Withitness")

Mehr oder weniger darin erfolgreich, zumindest aber bemüht, das oben
Zusammengestellte umzusetzen

Stella Franz